Dies und das

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **124 (1998)**

Heft 15

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nebi-Variété

Der Aschenbecher

Es war einmal ein heiterer Aschenbecher, der freute sich am Leben und an der Tatsache, dass er ein nützliches Ding war. Bis ihn einmal eine Blumenvase aufklärte, dass das, was er da sammelte, nämlich Asche, das Produkt einer gesundheitsschädigenden Tätigkeit war. Da verfiel er in eine grässliche Depression.
Das hatte die Vase nun wirklich nicht beabsichtigt und versuchte, ihm daraus herauszuhelfen, indem sie ihm riet, sich nach ihrem Muster umbauen zu lassen und kurzstielige Blumen wie Gänseblümchen oder Primeln aufzunehmen. Dies schien ihm aber ein höchst fades Schicksal; er zog es vor, Aschenbecher zu bleiben und sich nicht für das Elend der ganzen Welt verantwortlich zu fühlen.

Das Klavier

Es war einmal ein Klavier, das liess sich eine Taste herausoperieren, weil sie ihm wehtat. Dies war kurz vor einem wichtigen Konzert.
Der Pianist erschien, begann zu spielen, ohne zu ahnen, dass die Taste fehlte. Er merkte es natürlich sehr bald, und nicht nur er, auch das Publikum, alles tönte so ziemlich falsch, weil der Pianist aber einen Namen hatte, dachte man, es geschehe absichtlich, dies sei eine originelle, wenn auch gewagte Version, und man beklatschte ihn stürmisch.
Am anderen Tage erschienen die Klavierbauer, kopierten das havarierte Klavier und liessen eine grosse Serie nach diesem Muster herstellen. Leider ist keines davon erhalten geblieben.

Grazia Meier

Dies und das

von Basidor

Coiffeure gibt es in der deutschen Literatur zuhauf, aber eine Coiffeuse? Nur Heinrich Heine fand sie einer Erwähnung wert: «Was schert mich Weib…» (In der Ballade «Die Grenadiere»).

Egon und Schiele, zwei Neureiche, stehen vor einem Goethe-Denkmal. Sagt Egon: «Sieh mal, das ist doch der olle Schiller, der die «Kleine Nachtmusik» geschrieben hat (Summt zur «Illustration» die ersten Takte einer Beethoven-Sinfonie).

Und: Goethe bläst Flöte, Schiller bläst Triller!

«Oh Hanfenbaum, oh Hanfenbaum, wie grün sind deine Blätter.»

Notizen

von Peter Maiwald

Wir müssen das Ruder herumwerfen, rufen meist die, die kein Schiff mehr haben.

Fernsehformel: Je schlechter, desto quoter.

Manchen gelingt es, sich ohne Kopf aus dem Fenster zu lehnen.

In einer schamlosen Gesellschaft leiden viele darunter, dass sie nicht enthüllt werden.

Eine Gesellschaft, in der die falsch liegen, die sich mit den richtigen Dingen beschäftigen.